



## Zusammenfassung des Grundsatzprogrammimpulses

### „Die neue SPD: Menschen stärken. Wege öffnen.“

Kompletter Programmimpuls unter [www.netzwerkberlin.de](http://www.netzwerkberlin.de) (Statements)

Mit ihrem vierzigseitigen Programmimpuls *Die Neue SPD: Menschen stärken. Wege öffnen* haben die Bundestagsabgeordneten des *Netzwerks Berlin* gemeinsam mit jüngeren sozialdemokratischen Politikern aus den Bundesländern einen **wichtigen Beitrag zur konzeptionellen Erneuerung der deutschen Sozialdemokratie** vorgelegt. Weniger um politische Instrumente geht es ihnen in diesem Manifest, als um die übergreifenden **handlungsorientierenden Ziele von Politik - denn ohne Klarheit über Ziele lassen sich geeignete Mittel letztlich nicht sinnvoll benennen**. Zugleich bedeutet das in einwöchiger Klausur in Bad Münstereifel und in mehreren Sitzungen des Netzwerks Berlin erarbeitete Papier den Entwurf einer in sich stimmigen und integrierten sozialdemokratischen Reformpolitik unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts.

#### ***Neue Fragen, neue Antworten***

Dieser Impuls jenseits tagespolitischer Zwänge erweist sich als dringend notwendig. Zwar existiert bereits seit 1999 der offizielle Beschluss der SPD, sich ein neues Grundsatzprogramm zu geben. In innovativer und zeitgemäßer Weise vorangekommen war die von älteren Parteiintellektuellen beherrschte, ja nahezu monopolisierte Grundsatzprogrammdebatte über sozialdemokratische Werte und Ziele im 21. Jahrhundert seither jedoch nicht. Dabei ist längst unbestreitbar, dass das 1989 inmitten der revolutionären Umbrüche des Jahres beschlossene und derzeit noch gültige **Berliner Programm der Partei kaum noch geeignet ist, einer modernen Partei der sozialen Demokratie die**

**dringend notwendige Neuorientierung zu geben.** Viel zu viel hat sich seither ereignet. Weder in seiner inhaltlichen Schwerpunktsetzung noch in Tonlage und Gestus passt das – zuweilen zutreffend als „Schlussdokument der westdeutschen achtziger Jahre“ charakterisierte – *Berliner Programm* noch in die **fundamental veränderten Verhältnisse nach dem Ende von Kaltem Krieg und globaler Systemkonkurrenz.** Dennoch mangelte es in den vergangenen vier Jahren an den überfälligen Impulsen zu einer Revision des Berliner Programms.

Diese Impulse endlich zu geben, um ihre Partei inhaltlich auf die Höhe der Zeit zu bringen und zugleich die Programmdebatte der SPD voranzutreiben, das haben sich jetzt die jungen Bundestagsabgeordneten des „Netzwerks Berlin“ vorgenommen. *Menschen stärken, Wege öffnen* schlägt einen **grundlegend anderen, und jargonärmeren Ton an als frühere sozialdemokratische Programmdokumente** mit grundsätzlicher Ausrichtung. Wo einst vor allem introvertiertes Theoretisieren zum guten Ton sozialdemokratischer Programmdiskurse gehörte, steht heute die **neue Hinwendung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit, zu den realen Herausforderungen der Gegenwart, zu den Menschen und ihren Lebenswelten** im Vordergrund aller grundsätzlichen Überlegungen.

**„Welche Prinzipien und Werte sollen uns leiten?“**

Klar erkennbar wird dabei durchweg die Absicht, überkommene Einsichten früherer Generationen von Sozialdemokraten nicht länger ungeprüft zu übernehmen, sondern zentrale Fragen neu zu stellen. **Neue Nachdenklichkeit**, aber auch **neue Neugier** auf die Zukunft bestimmen den Ton: „Was ist uns wichtig am **Zusammenleben** der Menschen – nicht nur in Deutschland? Welche **Prinzipien** und **Werte** sollen uns leiten angesichts all des **Wandels**? Was droht uns auseinander zu treiben, was führt uns zusammen? Und welche **Bedingungen** wollen wir schaffen? **Was soll bleiben, und was muss sich verändern**, damit wir auch in Zukunft weltoffen, freiheitlich, demokratisch und mitmenschlich leben?“

So lauten die Leitfragen des Manifests, in dem sich die Autorinnen und Autoren ausführlich mit dem **widerspruchsvollen Nebeneinander der „ungeheuren Chancen“ und der „wachsenden Widersprüche und Herausforderungen“ im beginnenden 21. Jahrhundert** auseinandersetzen. Anerkannt und ernst genommen werden die vielfältigen Probleme der Gegenwart von der Bedrohung der Umwelt über die Phänomene asymmetrischer neuer Kriege und privatisierter Gewalt bis hin zur strukturellen Massenarbeitslosigkeit. Doch betont wird bei alledem die **Zuversicht, die bestehenden Herausforderungen bewältigen zu können**: „Wir wissen, dass unsere Generation dafür alle Voraussetzungen besitzt: **Weltoffenheit, Ideenreichtum, Tatkraft und Mitmenschlichkeit**“, heißt es etwa. Und weiter: „Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten setzen auf die Fähigkeit und Bereitschaft der Menschen zu Freiheit und Verantwortung.“

### ***Eine neue sozialdemokratische Haltung***

Es ist vor allem diese **neue sozialdemokratische Haltung**, die dieses Positionspapier durchgängig kennzeichnet. Neu ist dabei die emphatische Wiederentdeckung traditioneller, in den vergangenen Jahrzehnten freilich in den Hintergrund geratener sozialdemokratischer Werte: „**Die Sozialdemokratie war und bleibt eine Emanzipationsbewegung**. Unser Ziel ist, dass das Leben für die Menschen offen ist, dass Herkunft, Einkommen oder Geschlecht ihre Lebenschancen nicht bestimmen“, heißt es. Und, allem sozialdemokratischen Konservatismus entschieden widersprechend: „Die SPD war immer die Partei der Moderne, eine Partei der Dynamik, der Aufklärung, der Veränderung und Bewegung.“

### ***Mehr Lebenschancen für mehr Menschen***

Neu ist zugleich, dass dieses **Leitmotiv der Ermöglichung von mehr Lebenschancen für mehr Menschen** das gesamte Positionspapier durchzieht – wobei unter **sozialdemokratischer Lebenschancenpolitik und Chancengesellschaft für das 21. Jahrhundert** ausdrücklich weit mehr und anderes verstanden wird als allein die Gewährleistung gleicher Startchancen: „Wir wollen erreichen, dass jeder Mensch **immer neu die Chance zu einem eigenverantwortlichen Leben und zur Teilhabe an der Arbeit und den Möglichkeiten der Gesellschaft** hat – bei uns und überall auf der Welt.“

### ***Der Wert der Arbeit – neu entdeckt***

In deutlicher Absetzung von den postmaterialistischen Tendenzen sozialdemokratischer Programmarbeit der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts werden deshalb in *Menschen stärken, Wege öffnen* besonders auch Wert und **Bedeutung der Erwerbsarbeit normativ neu entdeckt**: „Arbeit gibt Menschen die Chance zu einem Leben, in dem sie für sich und andere Verantwortung übernehmen können. Dauerhafte Arbeitslosigkeit schließt Menschen aus, nimmt ihnen Selbstwertgefühl und Selbstachtung.“ Demnach wird hier der postmateriellen These vom Ende der Arbeitsgesellschaft aus normativen Erwägungen vehement widersprochen. Damit einher geht folgerichtig das **dezidierte Bekenntnis zum Ziel der Vollbeschäftigung**: „Jede Form menschenwürdiger Arbeit ist besser als Arbeitslosigkeit.“ Und: „Es würde niemandem gerecht, würden wir statt Arbeit nur Ersatzleistungen anbieten. Die Massenarbeitslosigkeit bedroht den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Armut grenzt aus.“

### ***„Erfahrungsorte“ Familie und Heimat***

Gerade dem **Ziel der integrierten Gesellschaft** und den nötigen Voraussetzungen, um sie zu gewährleisten, messen die Autorinnen und Autoren auch sonst höchste Bedeutung bei. Sie kommt zum Ausdruck etwa in der – jedenfalls im Kontext bisheriger sozialdemokratischer Diskurse – äußerst pointierten Benennung der **„Erfahrungsorte“ Familie und Heimat**. So heißt es zum ei

nen: „Familien sind der erste und wichtigste Ort der Erziehung und der Persönlichkeits- und Charakterbildung. [...] In einer **stabilen Familie mit Kindern** zu leben ist wieder der Wunsch einer wachsenden Zahl jüngerer Menschen.“ Zum anderen wird gerade angesichts zunehmend beschleunigter und globalisierter ökonomischer Strukturen betont: „Die **Städte und Gemeinden bleiben die Heimat der Demokratie** und der wichtigste soziale Erfahrungsort. [...] Am Zustand ihrer Alltagswelt entscheidet sich, ob Menschen ihre **Lebenswünsche** erfüllen können und die **Erfahrung von Zugehörigkeit** machen. Hier wie nirgendwo sonst erwächst oder verfällt die Qualität des Lebens und des Gemeinwesens. Hier wie nirgendwo sonst werden **private Pläne** verwirklicht, aber auch **öffentliche Bürgertugenden** gelebt und erneuert. Hier wie nirgendwo sonst erwächst politisches Engagement unmittelbar aus den Bedürfnissen des Alltags.“ Akut bewusst sind sich die Autorinnen und Autoren der Gefahren die für die zusammengehörige Gesellschaft von **Tendenzen des sozialen Ausschlusses und der Exklusion** ausgehen: „Ein Auseinanderfallen unserer städtischen Räume in soziale, ethnische und kulturelle Bruchstücke, die nichts mehr miteinander verbindet, bedroht die Zukunft unserer Gesellschaft.“

### ***Der vorsorgende, aktivierende und investive Sozialstaat***

Zugunsten der zentralen Ziele von gesellschaftlicher Integration und individueller Lebenschancen betonen die Autorinnen und Autoren vor allem die Notwendigkeit, verschiedene Politikbereiche in neuartiger Weise aufeinander abzustimmen: Bildungspolitik, Familienpolitik Sozialpolitik, Wirtschaftspolitik, Arbeitsmarktpolitik – all das müsse angesichts neuartiger Herausforderungen heute und zukünftig zusammengedacht werden. Gerade im Hinblick auf Idee und Funktionsweise des Sozialstaates müssten Sozialdemokraten im 21. Jahrhundert aus grundsätzlichen Erwägungen ein für allemal neue Schwerpunkte setzen: „Unser Ziel ist der **vorsorgende, aktivierende und investive Sozialstaat**, der – wo immer möglich – Probleme verhindert, bevor sie entstehen. Der erneuerte Sozialstaat muss weiterhin ein notwendiges Maß an sozialer Sicherheit gewährleisten, vor allem aber muss er **Menschen stärken und neue**

**Chancen eröffnen.** Seine Qualität bemisst sich nicht an der Masse des Geldes, das er umverteilt. Die Qualität des Sozialstaates zeigt sich darin, ob er tatsächliche Lebenschancen für Menschen eröffnet und ihnen gesellschaftliche Teilhabe eröffnet. Vor allem Bildung, also Wissen und Fähigkeiten, entscheidet maßgeblich über Lebenschancen und Teilhabemöglichkeiten. Besonders hier sind soziale Investitionen notwendig.“

### ***Die Solidarische Mitte***

Die Autorinnen und Autoren streben eine moderne Gesellschaft an, die den Willen und die Fähigkeit haben, ihre vielfältigen inneren Spannungen fair auszubalancieren. Dafür gebe es keine fertigen Rezepte, wohl aber Orientierungen - und gesellschaftliche Unterstützung: „Es gibt eine große Bereitschaft sehr vieler Menschen aus unterschiedlichen Berufen und Altersgruppen, verschiedenen sozialen Schichten und Milieus, mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Glaubensüberzeugungen, sich für eine faire und zukunftsfähige Balance dieser unvermeidlichen Spannungen einzusetzen.“ Diese Menschen fassen die Autorinnen und Autoren (wie vor ihnen bereits SPD-Generalsekretär Olaf Scholz) unter dem Begriff der "Solidarischen Mitte" zusammen: "Die Solidarische Mitte, an die wir appellieren und für die wir werben, ist keine geschlossene Gesellschaft mit fester Zugehörigkeit. Sie ist ein offenes Projekt mit dem Ziel, politische Mehrheiten für verantwortliches Handeln zu gewinnen. Wir wollen sie zur verlässlichen politischen Mehrheit in unserem Land machen.

Die Autorinnen und Autoren freuen sich auf die innerparteiliche und gesellschaftliche Diskussion ihrer Programmimpulse.